

Versorgung Obdachloser ist oft mangelhaft

Gespräch mit dem Referenten für Gefährdetenhilfe der Diakonie – Frankfurt bietet Krankenbusse mit Ärzten

FRANKFURT (dpa). Die Unterstützung für Obdachlose ist nach Ansicht der Diakonie in ländlichen Gebieten oft schlechter als in der Stadt. „In kleineren Kommunen wird den Menschen manchmal signalisiert, dass sie hier keine Hilfe bekommen“, sagte der Referent für Gefährdetenhilfe des Diakonischen Werks in Hessen und Nassau, Stefan Gillich, der Nachrichtenagentur dpa. Viele Obdachlose ziehe es deswegen in größere Städte. „Dort ist das Hilfenetz enger gewebt. Es gibt mehr Träger.“

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe schätzt, dass in großen Städten dreimal so viele Menschen ohne ein Dach über dem Kopf leben als in Kleinstädten und Dörfern. In Frankfurt gibt es beispielsweise Krankenbusse mit freiwilligen Ärzten, um Obdachlose zu versorgen. In ländlichen Gebieten können Mediziner dagegen meist nur in zentrale Einrichtungen für Wohnungslose

kommen. Gerade die kalte Jahreszeit ist für Obdachlose lebensbedrohlich. Im vergangenen Winter waren bundesweit mindestens 16 Menschen auf der Straße erfroren.

Hilfe im Winter sei eine der wichtigsten Maßnahmen, betonte Gillich. Bei den Diakoniestationen gelte die Regel, dass niemand abgewiesen wird. Daneben sei vor allem die Prävention von Bedeutung, damit es gar nicht erst bis zum Verlust der Wohnung komme. „Wir haben gute Hilfssysteme, aber die Betroffenen müssen die Stellen auch anlaufen“, sagt Gillich.

Problematisch sei, dass viele Kommunen ihren Wohnraum an Baugesellschaften verkauft und ihn dann nicht mehr an Bedürftige vermitteln könnten. „Die Kommunen kommen der Pflicht, Menschen ein Obdach zu geben, nicht in allen Fällen nach“, meinte Gillich, der selbst 15 Jahre lang als Berater gearbeitet hat.



Ein Obdachloser schläft in der Frankfurter U-Bahnstation Hauptwache.

Foto: dpa